

Editorial.

Zum Titelbild: Aus Trin für Trin –
Holz fürs Bergwaldzentrum



*Liebe Freundinnen und Freunde
des Bergwaldes*

*Eine lange Zeit des Planens, der Vorfreude,
aber auch des Zweifelns geht nun zu Ende.
Zwar sind wir noch auf weitere Spenden-
zusagen angewiesen, wagen diesen Herbst aber die ersten Umbauten
an der 300-jährigen Liegenschaft «Casa Mesaglina» in Trin.*

*Mit der Wahl eines Bergdorfes als Hauptsitz und Ausgangspunkt für
seine Tätigkeit zeigte das Bergwaldprojekt bereits vor 20 Jahren, wie
konsequent es seine Idee vertritt. Wenn auch in den Städten alles näher
und einfacher erschlossen ist, so will das Bergwaldprojekt im Zentrum
seiner Aktivitäten sein: Büro und Werkstatt befinden sich unterhalb
eines Schutzwaldes und inmitten der Jahrtausende alten Kulturland-
schaft. Dies geschieht immer im Wissen, dass der Bergwald nicht nur
für die einheimische Bevölkerung wichtig ist, sondern Auswirkungen
hat bis in die Metropolen der modernen Gesellschaft, insbesondere durch
den Schutz vor Naturgefahren.*

*Mit der gleichen Konsequenz entsteht nun in Trin GR das Bergwald-
zentrum Mesaglina, gebaut mit Holz aus dem lokalen Bergwald, geheizt
von Holzschnitzeln aus der Region und integriert in das Dorf. Das Berg-
waldzentrum wird für uns nicht nur Werkstatt und Büro sein, sondern
auch Unterkunft und Begegnungsort. Und vor allem Bekenntnis zum
Bergwald und Grundstein für unser zukünftiges Engagement – immer
dort, wo «Bergwald» stattfindet.*

Auf Wiedersehen im Bergwaldzentrum Mesaglina,

Martin Kreiliger
Geschäftsführer Bergwaldprojekt

Informationszeitung der Stiftung Bergwaldprojekt August 2016/3

specht

Thema. Holz fürs Bergwaldzentrum 2 |
Projekte. Steinewald 5 |
Porträt. Jörg Altorfer 7 |

Thema. Aus dem Trinser Bergwald direkt ins Bergwaldzentrum Mesaglina

Gerade noch standen sie im Wald in der Nähe des Cresta-sees bei Trin GR. Dann wurden sie in der Sägerei im nahen Trun bearbeitet, um schliesslich in den Monaten ab September in Trin selbst ins Bergwaldzentrum eingebaut zu werden: Diese Weiss-tannen und Fichten werden künftig Freiwillige und Mitarbeitende des Bergwaldprojektes umgeben.



Es ist Januar, aber der Winter lässt noch auf sich warten. Etwas Schnee knirscht unter den Bergschuhen von Christian Malär, Revierförster von Trin, Matthias Kalberer, verantwortlicher Forstingenieur beim Amt für Wald und Naturgefahren Graubünden und Reto Hefti, Kantonsförster und Stiftungsratspräsident des Bergwaldprojekts. Die Förster laufen durch den Trinser Wald und zeichnen Weiss-tannen und Fichten an. Sie geniessen die winterliche Ruhe im Wald und betonen, dass es Sinn macht, diese Bäume zu fällen, um den jungen Bäumen Platz zu geben, gesund aufzuwachsen. Nur so funktioniert eine Verjüngung des Waldes, nur so wird er altershalber gut durchmischte die nächsten Jahrzehnte weiter stabil bleiben.

«Zwölf... 13», hallt es durch den Wald. Reto Hefti notiert sich, was seine beiden Begleiter messen. Und misst die eine oder andere Weiss-tanne selber. «Für mich ist das Arbeiten im Wald immer mit Emotionen verbunden. Ich nehme die Waldbilder in mich auf und bin mir bewusst, dass sich dieses Bild bereits beim nächsten Mal völlig anders präsentieren wird.» Die gemessenen und gezeichneten Weiss-tannen und Fichten werden als Bauholz für die «Casa Mesaglina» in Trin gebraucht. Aus diesem geschichtsträchtigen Haus mitten im Bündner Bergdorf Trin wird das Bergwaldzentrum Mesaglina entste-



hen. Die Förster erfreuen sich an der frischen Winterluft und dem Wald und spekulieren, was alles aus diesem Holz entstehen wird. Einige Monate später liegen die Baumstämme zugeschnitten in der Sägerei von Tarcisi Maissen in Trun. Dies nach den Plänen von Architektin Marlene Gujan vom Architekturbüro Gujan und Pally, die für den Umbau der «Casa Mesaglina» zuständig ist. Das alte

Gebäude, das dem Bergwaldprojekt gehört und seit Jahren Geschäftsstelle und Werkstatt der Stiftung beherbergt, wird im September 2017 in eine neue Zukunft starten. Es wird Schulklassen, andere Projektteilnehmende und Projektpersonal beherbergen, die Werkstatt des Bergwaldprojekts, die Geschäftsstelle und einige wenige Zimmer für Touristen. Die «Casa Mesaglina» (Haus Halb-

mond) hat seit ihrem Bau schon etliche Funktionen erfüllt. Dorfbeiz, Coiffeursaloon, Schreinerei, Stallung und Wohnhaus war die «Mesaglina» schon, um nur einige Nutzungen zu erwähnen.

«Holz von hier für hier» Weshalb das 300-jährige Haus einer derartigen Umgestaltung unterzogen wird, ist schnell gesagt. Das Bergwaldprojekt führt jedes

Bild 1: Projekt-Modell der Architektin Marlene Gujan | Bild 2: Hitsch Malär, Matthias Kalberer und Reto Hefti (v.l.) markieren Bäume | Bild 3: Rundholz vor dem Abtransport in die lokale Sägerei

Jahr bis zu 30 Projektwochen in der Region um Trin durch, vornehmlich solche mit Jugendlichen. Die bisherige Infrastruktur ist überhaupt nicht mehr zeitgemäss, es wurde immer dringender, den Teilnehmerinnen und

Teilnehmern der Projekte hier am Eingang der Surselva angemessene Unterkünfte und Räume zur Verfügung stellen zu können. Diverse Möglichkeiten sind geprüft worden, ein Umbau der «Casa Mesaglina» schälte sich dabei als die beste heraus. Architektin Gujan ist darauf spezialisiert, einheimische und ökologische Materialien bei Umbauten einzusetzen, und so wird das Bergwaldzentrum quasi «von hier für hier» renoviert. Das verbaute Holz stammt zu 98 Prozent aus dem Bergwald im Umkreis von höchstens fünf Kilometern rund um die «Casa Mesaglina». Der Trinser Revierförster Christian Malär ist Feuer und Flamme, dass das Holz aus «seinem» Wald im eigenen Dorf verbaut wird. Einzig die Arvenspäne der Kopfkissen werden aus dem Engadin kommen, sie sind Abfallholz einer Schreinerei.

Die Bretter und Holzelemente aus Trinser Holz harren nun dem Startschuss des Umbaus entgegen. Und trocknen dabei noch fertig aus. Auch hier wurde bewusst die Zusammenarbeit mit einem einheimischen Säger gewählt, denn in den Bergtälern findet sich Arbeit nicht so leicht und der Transportweg ist kurz. Der Holzschlag in der Nähe des bekannten Crestasees sieht schon wieder geordnet aus, Schülerin-

Noch trocknen die rohen Bretter in der Sägerei Tarcisi Maissen Trun

Sanfter Tourismus

Die Gruppenunterkunft und Mehrbettzimmer des Bergwaldzentrums Mesaglina werden in der Zeit, da sie nicht vom Bergwaldprojekt für den Projektbetrieb genutzt werden, auch an Gäste vermietet. Die Zimmer sollen den sanften Tourismus in der Region fördern, zum Beispiel auch Teilnehmern die Möglichkeit bieten, die Natur hier auch nach dem Besuch einer Projektwoche zu erkunden. Das zu Trin gehörende Naturmonument Ruinaulta – die Rheinschlucht – sowie das Unesco-Welterbe Tektonikarena Sardona, aber auch die Nähe der touristischen Zentren von Flims und Laax, sind durchaus interessant für Erholungssuchende. Kalte Betten werden so vermieden und der Reinerlös aus der Vermietung geht an das Bergwaldprojekt. Ab Herbst 2017 können die Zimmer gebucht werden.

nen und Schüler aus Basel und Zürich haben während ihrer Projektwochen beim Bergwaldprojekt ganze Arbeit geleistet und die Flächen geräumt, damit die Verjüngung ungehindert aufkommt. Künftig sollen noch mehr Klassen, Firmen und Freiwillige in Trin und in den Wäldern der umliegenden Gemeinden arbeiten können. Arbeit ist vorhanden, und ab Herbst 2017 können sie dann in Wänden, getäfert mit Trinser Holz, schlafen, essen, plaudern und sich entspannen.

Umgeben vom Geist des Bergwalds

In den neuen Räumen des Bergwaldzentrums wird der Geist des Bergwaldes wirken, getreu dem Bergwaldprojekt-Motto, den Bergwald zu nutzen, um ihn zu

pflügen – und im gleichen Atemzug möglichst regionale Produkte zu bevorzugen. Hier soll das Wissen über den Bergwald gefördert werden, hier soll sich das Erlebnis der Arbeit im Freien tief in den Köpfen und Herzen einnisten, um dort das Bewusstsein für ein nachhaltig gelebtes Leben zu wecken und fördern. So sieht es auch auf der praktischen Seite aus: Hier soll die Axt geschärft werden, die Säge geschliffen, um den Bergwald zu pflegen und erhalten.

Natürlich kostet so ein Umbau einiges. Für einen Teil des Vier-Millionen-Projekts wurden bereits Spenden gesammelt, genug, um im Herbst 2016 mit dem Umbau zu beginnen. Doch es fehlen noch beträchtliche Mittel, gerade

die Möbel aus einheimischem Holz und die Schnitzelheizung, die ebenfalls mit Holz aus dem umliegenden Wald geheizt werden wird, sind noch nicht finanziert. Das Bergwaldprojekt ist weiterhin aktiv auf der Suche nach Spendern, die den Umbau des Bergwaldzentrums Mesaglina finanziell unterstützen.

Im Bergwaldzentrum Mesaglina wird das Holz aus dem Trinser Bergwald schliesslich jahrzehntelang die nachhaltige Entwicklung der Menschen begleiten, und ihnen jeden Morgen und Abend in Erinnerung rufen, dass der Bergwald die Menschen schützt, sowohl vor Unwettern als auch vor der nächtlichen Kälte in den Bergen. In den Zimmern werden Arvenkissen für den Duft des Bergwaldes sorgen. Die Möbel werden aus Esche und Eiche geschreinert, der Boden des Esssaales ebenfalls. Die tragenden Balken sind aus Weisstanne, die Aussenelemente und Balken des Balkons sind aus Lärche gefertigt. Die Bäume aus dem lokalen Bergwald spielen im Bergwaldzentrum gemeinsam tragende Rollen. ■



Projekte. Teilwaldreservat Steinewald



(Red.) Die Streusiedlung Lütschental im Kanton Bern ist immer wieder von Überschwemmungen, Lawinen und Steinschlägen heimgesucht worden. Die Freiwilligen des Bergwaldprojekts pflegen hier seit letztem Jahr Gebiete des Teilwaldreservats Steinewald, auch als Schutz vor solchen Ereignissen.

18 Wildbäche fliessen im Lütschental die Bergflanken hinunter, sie sind mittlerweile mit zahlreichen Geschiebesammlern gebändigt worden. Seit 1984 läuft zudem ein Lawinenverbauungsprojekt auf Gummleni-Hintisberg. Hier, auf der Alp Hintisberg, im Teilwaldreservat Steinewald, waren die Freiwilligen des Bergwaldprojektes in diesem Jahr zum zweiten Mal für zwei Wochen im

Einsatz. Das Wetter zeigte sich von seiner garstigen Seite. Rund 40 Zentimeter Schnee lagen zu Beginn des Projekts. Und dann, zum Abschluss der ersten Woche, fiel auch noch Hagel, die Körner gross wie Haselnüsse. Drei der Freiwilligen übernachteten in Zelten, aber sie liessen sich nicht aus der Ruhe bringen: Aller Wetterunbill zum Trotz zeigten sich beide Gruppen mit insgesamt



Bild 1: Ein Freiwilliger beim Wegebau | Bild 2: Trotz dem Wetter: Drei Freiwillige zelten im Schnee

32 Freiwilligen motiviert und leisteten gute Arbeit. In der zweiten Woche arbeiteten die Freiwilligen oft in dichtem Nebel. Ein spezielles Gefühl, zu arbeiten, ohne die zauberhafte Umgebung nah an Eiger, Mönch und Jungfrau überhaupt wahr zu nehmen. Projektleiter Yannick Pulver spricht ein grosses Lob aus: «Jeden Morgen schälten sich die drei Freiwilligen aus ihren Zelten raus, die anderen standen von ihren Lagern in der Hütte auf, und immer hatten sie gute Laune. Auch die Arbeiten waren nicht einfach in Schnee und Matsch, aber alle haben toll mitgemacht.»

Die Hütte, in der die Freiwilligen untergebracht sind, war früher die Arbeiterunterkunft für jene



Männer, welche die Lawinerverbauung erstellt haben. Nun ist es ein Bergrestaurant mit fantastischer Aussicht, im Inneren simpel, aber komfortabel.

Die grossen Wetterwechsel zeigten den Freiwilligen des Bergwaldprojektes, wie schnell sich das Wetter in den Bergen ändern kann. «Das war vielen der hier Anwesenden gar nicht so bewusst», erklärt Pulver. Und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, waren die starken Witterungsunterschiede auch ein wichtiger Teil, den es halt manchmal im Bergwald zu erleben gibt.

Wegbau, Schlagräumung, Jungwaldpflege

Das Teilwaldreservat ist ein spezieller Ort. Die Waldfläche erstreckt

sich über 43 Hektaren, startet bei 700 Meter über Meer und führt bis hin zu 1600 Meter über Meer. In diesem Gebiet wurde bereits 1919 ein Aufforstungsprojekt ausgeführt, das gut gelungen, aber seit ein paar Jahrzehnten nicht mehr gepflegt worden ist. Zudem zieht die sonnige und trockene Umgebung hier zahlreiche seltene Reptilien an und es finden sich im Reservat auch seltene Orchideen, wie etwa das rote Waldvögelein. Der Wald, vorwiegend aus Fichte und Buche, schützt das Tal, und damit auch die touristisch enorm frequentierte Verkehrsachse zwischen Interlaken und Grindelwald. Er ist also praktisch durchgehend Objektschutzwald.

Die Freiwilligen haben in diesem Jahr viele verschiedene Arbeiten

gemacht. Einerseits wurden 100-jährige Schutzmauern freigelegt, diese dienten laut Pulver schon zu früheren Zeiten als Hangbefestigungen gegen Steinschlag, und sollen auch jetzt wieder schützen. Drei Wege im Bereich der Lawinerverbauungen in Hintisberg haben die Freiwilligen in den zwei Wochen repariert, und einen Weg neu gebaut. Keine einfache Aufgabe in rutschigem Gelände, aber auch hier gaben die Freiwilligen ihr Bestes. Damit ist das Millionenprojekt wieder gut erschlossen. Hier stehen Eisenrechen, Schneenetze und Dreibeinböcke, als Schutz vor den Schneemassen.

Bei der Jungwaldpflege setzten sich die Freiwilligen des Bergwaldprojektes insbesondere für die Förderung des Bergahorns

ein. Der hiesige Wald besteht in höheren Lagen zum grössten Teil aus Buchen und Fichten, der Ahorn soll die Diversität vergrössern, es soll ein Mischwald entstehen, wie er weiter unten wächst. Eine ebenfalls wichtige Arbeit, die in diesem Jahr erledigt worden ist, ist eine Schlagräumung in einem Verjüngungsschlag direkt unter den Verbauungen. Viele der am Boden liegenden Stämme mussten entrindet werden, damit der Borkenkäfer keine Angriffsfläche hat. «Alle waren guten Mutes und haben im Regen gekrampft», sagt Pulver. «Gegen Ende der zweiten Projektwoche haben alle noch einmal die letzten Reserven mobilisiert, um den von uns begonnenen Weg ganz fertigstellen zu können.» ■

Porträt. Jörg Altorfer

Jörg Altdorfer als freiwilliger Gruppenleiter bei Arbeiten in Arosa GR



(Red.) Seit 2010 steht Jörg Altorfer jeweils zwei Wochen im Jahr für das Bergwaldprojekt als freiwilliger Gruppenleiter im Einsatz. Der Naturpfleger und Agronom teilt sein Wissen gern mit den Freiwilligen.

Wie bist du zum Bergwaldprojekt gekommen? Ich habe 2010 am Naturkongress Basel durch einen Wettbewerb zum ersten Mal vom Bergwaldprojekt gehört. Ich wandere gern in den Bergen und geniesse es, in steilen Lagen zu arbeiten und andere

Probleme anzuschauen, als sie mir in meinem Beruf in Winterthur begegnen. Deshalb war mein erster Einsatzort Schaan, abgelegen und steil. Während des Einsatzes merkte ich, dass es mir Spass macht, eine Woche mit wildfremden Leuten zu verbringen.

Warum bist du Gruppenleiter geworden? Bei diesem Einsatz in Schaan ist mir bewusst geworden, dass ich gerne mein Wissen weitergebe. Die Idee einer Projektwoche ist ja auch, dass den Freiwilligen Informationen vermittelt und Arbeiten gezeigt werden, die sie noch nicht kennen. Das gefällt mir.

Du arbeitest also auch sonst in diesem Bereich? Ja, ich bin Naturschutzpfleger bei der Stadt Winterthur. Rund 30 Hektaren werden von mir unterhalten und gepflegt. Der Job gefällt mir gut, ich mach ihn gerne noch weitere 15 Jahre. Meine erste Ausbildung war Agronom, dann habe ich tropische Landwirtschaft studiert.

Welche Arbeiten machst du am liebsten? Jungwaldpflege, das mach ich gerne. Da kann ich entscheiden, welche Bäume Zukunftsbäume sind und welche weg müssen. Im Lüttschental haben wir Wege gebaut, das ist

anspruchsvoll und gefällt mir gut. Am spannendsten wäre es, nach zehn Jahren jeweils zurück zu kehren und zu schauen, was sich alles verändert hat.

Für dich ist die Rückkehr in den Alltag kein derart grosser Schritt, wie etwa für Büroangestellte. Als Naturschutzpfleger arbeite ich praktisch immer im Freien. Aber: Normalerweise arbeite ich mit höchstens zwei weiteren Personen zusammen. Beim Bergwaldprojekt ist es ein grosses Team. Und ich habe da jeweils zwei Wochen lang keinen Rückzugsort, das ist speziell, gefällt mir aber. Ich wohne alleine und diese Abwechslung ist auch schön. Und ich geniesse das Leben in den Bergen sehr. Bei mir zu Hause sehe ich nicht mal Berge, wenn ich aus dem Fenster schaue. ■

Jörg Altorfer
«Ich gebe gerne mein Wissen weiter»
Jahrgang: 1971 | **Arbeit beim Bergwaldprojekt:** Gruppenleiter | **Beruf:** Naturschutzpfleger und Landwirt | **Berufung:** Gottes Garten, also die Natur, pflegen | **Lieblingsbaum:** Stechpalme (die unteren Blätter sind wehrhaft, die oberen sanft) | **Freizeit:** Orientierungslauf und Singen (Gospelchor)

Aktuell. Der Bergwald im Winter



Wir suchen Gruppenleiter/-innen

Jedes Jahr sind wir in unseren Projekten auf die Unterstützung von Gruppenleitenden angewiesen. In einer Projektwoche, es findet je eine im April und eine im Juli statt, erhalten diese das Rüstzeug für ihren Einsatz in den Bergwäldern der Schweiz. Es warten spannende Begegnungen und interessante Arbeit.

(Red.) Mitten im Sommer denken wir bereits an den Winter: Drei Winterwald-Wochen werden 2017 stattfinden, sowie der traditionelle Handholzerkurs.

Vom 8. bis 14. Januar, vom 15. bis 21. Januar und vom 12. bis 18. März 2017, arbeiten die Freiwilligen des Bergwaldprojekts im winterlichen Wald. Sie pflegen den Bergwald, indem sie ihm Bäume entnehmen, um Raum für andere zu schaffen. Diese Arbeit wird am sinnvollsten im Winter gemacht, wenn der Baum ruht. Die Bäume werden gefällt, entastet und entrindet. Die Axt kommt dabei oft zum Einsatz, die Säge ist immer griffbereit. Melden Sie sich jetzt für diesen speziellen Einsatz an.

Was es mit den verschiedenen Äxten auf sich hat, wie eine Zweimannsäge richtig bedient wird, und wie die Werkzeuge unterhalten werden, das kann im Handholzerkurs gelernt werden. Ein uraltes Handwerk, das auch heute noch von Nutzen ist, wird in diesem Kurs vom 19. bis 25. März 2017 vermittelt.

Zum Bild: Arbeiten im winterlichen Bergwald ist anspruchsvoll, das Erlebnis ist aber einmalig. ■

Verdankungen

Der **Fonds Edelweiss** der gemeinnützigen Stiftung **SYMPHASIS** trägt in diesem Jahr wiederum und sehr wohlwollend zur Finanzierung unseres Alpprojektes Madris im Avers bei. Herzlichen Dank!

Wir danken dem **Nationalparkprojekt Parc Adula** für die tatkräftige Unterstützung in diesem Jahr, sowohl für unser Projekt Ziegenalp Puzetta im Val Medel als auch für das Projekt Soazza im Misox.

Der **Beitragsfonds der Graubündner Kantonallbank (GKB)** unterstützt die Freiwilligeneinsätze des Bergwaldprojekts im Kanton Graubünden mit einem grosszügigen Beitrag.

Das ist wunderbar, ist es uns doch ein Anliegen, möglichst viele Menschen für den Bergwald und die Natur zu sensibilisieren.

Herzlichen Dank all den vielen treuen Einzelspendern, die mit kleinen und grösseren Spenden mithelfen, die Arbeit des Bergwaldprojektes weiterzuführen!

Impressum

Herausgegeben vom Bergwaldprojekt (Schweiz) | Erscheint 4 × jährlich | Abo kostenlos, Spende willkommen | Das Bergwaldprojekt wird von diversen Organisationen, Stiftungen und vielen privaten Mitgliedern und Spendenden unterstützt.
IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6
Bergwaldprojekt, Via Principala 49,
CH-7014 Trin, Telefon 081 650 40 40
facebook.com/bergwaldprojekt
info@bergwaldprojekt.ch
www.bergwaldprojekt.ch

